

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,30 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,20 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechkabinett der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6 spaltenige Kopfzeile oder deren Raum 30 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für verorbliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Kleinanzeigen außerhalb des Infanzkreis 40 Pf. — Gemaltete Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 115.

Dienstag, den 18. Mai 1909.

149. Jahrgang.

Meinungsverschiedenheiten in Regierungskreisen wegen des Liberal-konservativen Bündnisses?

Merseburg, 17. Mai.
Nach den vorliegenden Auslassungen der „Königlichen Zeitung“ muß man annehmen, daß Reichskanzler Fürst von Bülow die Hoffnung noch nicht aufgegeben hat, trotz aller Vorgänge in der Finanz-Kommission des Reichstages, die Finanz-Reform schließlich doch noch mit dem Bloc machen zu können. Anders lauten die Auslassungen der ebenfalls offiziösen „Berlin. Polit. Nachr.“, welche den Liberalen Klipp und klar zu Gemüte führen, daß, falls die Reform mit ihrer Hilfe nicht gemacht werden kann, weil sie keine verbindende Aussagen wegen der indirekten Steuern geben, daß dann eine andere Majorität gesucht wird, nämlich konservative und Zentrum.

Ueber diesen Punkt scheinen, wie bemerkt, Meinungsverschiedenheiten in Regierungskreisen zu herrschen, sofern man annimmt, daß die „Berlin. Polit. Nachr.“ offiziös inspiriert worden sind.
Zunächst möge die Auslassung der „Königlichen“ wiedergegeben werden. Sie lautet: „Alles, was in der Kommission geschieht, ist, kann einen maßgebenden Einfluß auf die Entschlüsse des Fürsten Bülow in keiner Weise ausüben. Es wird auf das bestmögliche in Abrede gestellt, daß der Reichskanzler mit dem Zentrum wegen Bildung einer Mehrheit unterhandelt habe, und es wird hinzugesetzt, daß der Kanzler auch in Zukunft nicht die Absicht habe, mittels eines konservativ-liberalen Bündnisses auf die Durchschiebung des Reformprogramms hinzuwirken. Der Kanzler ist nach wie vor der Ansicht, daß die Finanzreform nicht gegen die Liberalen gemacht werden dürfe, und er hält

an den Grundlagen des Programms fest, so wie er es in seinen früheren Reden entwickelt hat. Es müßte zunächst festgestellt werden, welche indirekten Steuern von dem Reichstag zu erreichen seien, alsdann werde man an die zweite Frage, nämlich die Heranziehung des Besitzes herantreten. Jedenfalls werde die Reform als ein einheitliches Ganzes betrachtet.“

Ferner schreibt der ebenfalls offiziös bediente „Berlin. Lok.-Anz.“: „Einige Wähler folgerten ein Gespräch zwischen dem Reichskanzler Fürsten v. Bülow und einem konservativen Reichstagsmitglied, wonach sich der Kanzler über die Verhandlungen der Finanzkommission in meagerem Maße geäußert haben sollte. Wir können diese ganze Erzählung als erfunden bezeichnen. Wie wir ferner erfahren, wird Fürst von Bülow in diesen Tagen mit den Führern der freisinnigen Fraktionen gemeinsam, und der National-Liberalen u. a. dem Abg. Hoffmann, Unterredungen haben. Die Vermutung, als sei der Kanzler entschlossen, die Finanzreform mit Ausschluß der liberalen Parteien durchzuführen, erhebt der Begründung.“

Dagegen schreiben im Anschluß an die Vorgänge in der Finanz-Kommission die „Berl. Polit. Nachr.“: „Zunächst werden nimmermehr die Verhandlungen unter dem Selbstverstehten Vorsitzenden Dr. Spahn stattfinden müssen, bis die Kommission einen neuen Vorsitzenden gewählt hat. Das Ergebnis dieser Wahl wird zeigen, ob der unter den ärgsten Umständen erfolgte Versuch unter dem Blocpartei ein vorübergehender oder ein dauernder ist. Bei dieser Entscheidung wird auch nicht ohne Bedeutung sein, daß in ein beiläufigem Maße den Freisinnigen zur Last gelegt werden muß, wenn auch auf dem Gebiete der indirekten Steuern die Arbeiten der Kommission nicht von der Stelle

gerückt sind und noch immer nichts Positives zu Stande gebracht ist. So kann es nicht wunder nehmen, wenn die konservativen Mitglieder der Kommission schließlich in ihrer Überzeugung bekräftigt worden sind, daß die schwierige Werk der Finanzreform gemeinsam mit den wirtschaftspolitisch auf demselben Standpunkt stehenden Freisinnigen nicht durchzuführen sei. Die nächste Zukunft wird darüber Gewißheit bringen, ob die Blocpartei sich in der Frage der Finanzreform endgültig entschieden haben und ob nimmermehr eine neue Mehrheit gemeinsam an die Lösung der Aufgabe gehen wird. In jedem Fall ist unbestreitbar, daß die Blocpartei, an dem großen nationalen Werk die Ordnung der Reichsfinanzen gemessen, nur untergeordnete Bedeutung hat. Und wenn es wirklich gelingt, noch im laufenden Sommer die Finanznot endgültig und in einer auch für die veränderten Regierungen annehmbaren Form zu beseitigen, so darf kein Opfer, auch nicht das des Blocpartei, nicht zu groß sein.“

In vorstehender Auslassung ist es also deutlich ausgesprochen, daß die Freisinnigen, wenn sie nicht mitruhen wollen, ausgeschaltet werden, und daß für das Gelingen der Finanz-Reform selbst das Opfer der Blocpartei nicht zu groß sein darf. So deutlich war bisher offiziös noch nicht gesprochen worden.

Nicht minder deutlich klingt nachstehendes Entziffern der ebenfalls offiziösen „Berlin. Polit. Nachr.“: „Die „Königliche Zeitung“ schreibt u. a. in einem „Klipp“ über die oben genannten Artikel: „Es ist eine heillose Verwirrung, was man sie in politischen Leben erleben erfahren hat.“ Das leitende freisinnige Blatt hat mit seinen Ausführungen nicht unrecht. Es herrscht in der Tat „heillose Ver-

wirrung“. Aber die Schuld hierfür der Regierung in die Schuhe schieben zu wollen, ist doch angebracht, wenn wir nimmermehr seit einem halben Jahr im Reichstag erleben, ein starkes Stück „heilloser Verwirrung“. Die Verantwortung dafür trifft zum einen Teil die Reichstagskommission, die nicht zu irgend einer Entscheidung zu kommen vermag, zum andern größten Teil aber die Presse, welche seit Monaten bestrebt ist, den Konservativen allein die Schuld für das Verfehlen der Kommission zuzuschreiben, während die Liberalen zum mindesten eine geringere, um nicht zu sagen eine höhere Schuld auf ihr Konto legen müssen. Die Regierung hat keinerlei Anlag, jetzt Entscheidungen zu fassen, ja nicht einmal vorzubereiten, denn niemand weiß augenblicklich noch, was der Reichstag eigentlich beschließen wird, und es dies nicht klar ist, kann auch von einer Stellungnahme der veränderten Regierungen keine Rede sein. Der Reichstagsführer hat es an unzweideutigen Erklärungen bisher nicht fehlen lassen. Man kann daselbe von der Finanzkommission des Reichstages nicht sagen. Nach sechsmonatiger Tätigkeit hat sie sich zu selten Entschlüssen noch nicht emporkommen vermocht. Sie hat damit die „heillose Verwirrung“ eingeleitet, und an ihr ist es, so sehr als möglich diese Verwirrung auch zu beseitigen. Kein entfernter Politiker wird daran glauben können, daß die veränderten Regierungen den Reichstag von seiner Pflicht erlösen, in der wichtigsten nationalen Frage, die ihn seit langem beschäftigt hat, definitiv Stellung zu nehmen, indem sie einem Sessions-schluß zustimmen. Will der Reichstag sich vertagen, so hat er die Pflicht, dafür zu sorgen, daß seine Finanzkommission die ihr übertragene Arbeit zu einem Abschluß bringt

Maren Grichsen.

Roman von F. Joch.

56. Doch als sie gerade mit Almuth darüber sprechen wollte, sah sie deren Augen aufleuchten, und ehe sie noch die Ursache erzählte, hörte sie hinter sich eine Stimme sagen: „Das nenne ich Glück haben, gnädige Frau! Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich annehme, Sie in Begleitung Ihres Fräulein Schwester hier anzutreffen? Darf ich Sie bitten, mich vorzustellen?“
„Herr Dr. Roland bittet darum, Deine Bekanntschaft machen zu dürfen, Maren.“
„Ich heiße Sie herzlich willkommen an dem schönsten Punkte unserer Fröhen, gnädiges Fräulein. Sie sind wohl heute zum ersten Mal hier?“
Marens dunkle Augen grüßten mit erstem Fortschreiten den ihr noch unbekanntem Arzt, dessen Name Almuth so oft im Munde führte, und antwortete dann: „Gewiß, es ist sehr schön hier, nur dürften es der Menschen etwas weniger sein.“
„Gehöre ich auch zu denen, die Sie auf den Blochberg wünschen?“
„Nein, denn ich weiß, Sie sind ein Freund meines Schwagers.“
„Hilf mir gleich die Tafel zu räumen, indem ich ganz gehoramt darum bitte, mich ein Weichsel zu Ihnen setzen zu dürfen.“
„Ich habe nichts zu erlauben, Herr Doktor,

und nichts zu verbieten. Wenn es Ihnen Vergnügen macht, so setzen Sie sich nur ein wenig zu uns.“
Almuth lachte herzlich über diese Reden.
„Aber Doktor, welche Umstände! Das ist doch sonst nicht Ihre Art!“
„Um!“ machte dieser und blickte schalkhaft zu Maren hin, die tadelnd bemerkte, wie vertraulich Almuth mit Roland verkehrte und ihrerseits immer fröhlicher wurde.
Man kam in ein Gespräch, das aber hauptsächlich zwischen der jungen Frau und Roland geführt wurde, bis Maren zum Aufbruch mahnte, da sie noch nach dem Schloß wollten. Die angebotene Begleitung des Doktors lehnte Maren in der lebenswürdigsten Form ab, trotz der finsternen Miene, die Almuth aufsetzte.
Kaum waren die Schwestern aufgetroffen, so wurde Roland von dem Nachbarkind angerufen.
„Doktor, Sie Schwerenöter, kommen Sie gleich einmal her. Sehen Sie nicht, daß wir vor Reid plagen? Wer sind denn die jungen Schönheiten? Donnerwetter, diese Figuren! Die können doch noch nicht lange an der Fröhe sein, sonst müßte man sie kennen.“
Roland lachte verächtlich und warf sich gewaltig in die Brust; dann aber stand er den Flensburger Herren Rede und gab ausführliche Auskunft.
„Donnerwetter, so was, wie die beiden, läuft in Ihrem Nest herum?“ rief Hauptmann von Derg. „Ich schlage vor, daß wir in nächster Zeit unser Bataillon in

Sonderburg befehlen und Sie, Doktor, sorgen dafür, daß sich das Bivoual an dem Fest im Kuhhaus beteiligt. Haben Sie doch die Doktorleuten als Ihre Gäste ein. Diese Frau Almuth müssen wir kennen lernen und die dunkle Schönheit auch!“
„Das wäre vergebene Mühe, meine Herren. Meinen Freund Falkner lockt niemand aus seinem Bau.“
„Ach was, Redensarten. Seine Frau steht nicht so aus, als hätte sie Freude daran, wie eine Nonne zu leben.“
„Wie wäre es, wenn wir eine Regatta arrangierten?“ bemerkte Leutnant Richter.
„Jamos!“ rief Dr. Roland. „Die beiden Schwestern sind tüchtige Segelinnen.“
„So schlage ich also vor, daß bei Sonderburg eine Regatta arrangiert wird. Doktor, Sie sind doch auch solche Wasserratten, nehmen Sie die Sache in die Hand. Damit locken wir die Damen aus ihrem Versteck.“
„Ich will sehen, was sich machen läßt.“
„Aber bald, Doktor, so lange das schöne Wetter anhält. Wir warten auf Ihre Wortschalt. Doch nun auf, meine Herren, wir wollen es uns nicht entgehen lassen, den entzückenden Damen noch einmal zu begegnen“, mahnte der Hauptmann. „Es soll mir so gar auf eine Fahrt bis Sonderburg nicht antommen, wenn ich nur mit ihnen auf Deck bin.“
„Würde Ihnen nichts nützen, Herr Hauptmann. Die beiden Damen sind mit ihrem

Segelboot hier und werden wahrscheinlich die Fahrt nach Sonderburg mit der „Möwe“ machen.“
„Schade! Aber dann werden wir wenigstens in corpore dem Stat der „Möwe“ beizuwohnen.“
Während die Schwestern so den Mittelpunkt der Unterhaltung bildeten, ging Maren schweigend an Almuths Seite einher, bis diese fragte: „Bist Du verstimmt?“
„Ja, Almuth, Du bist im Verkehre mit diesem Doktor viel zu herausfordernd.“
„Dafür bin ich Frau.“
„Wenn der Mann nicht zugegen ist, hat eine junge Frau eine gewisse Befreiung zu beobachten. Sahst Du die ersten Blicke nicht, die von dem Tisch der Offiziere zu uns herüberlagen? Oder wolltest Du sie nicht sehen?“
„Ach was, Du warst doch neben mir; das ist genau so, als ob Hans Oluf bei mir läge.“
„Mit war es nicht so, Almuth. Vielleicht hättest Du auch Deiner Gefallsucht Bügel angelegt, wenn Hans Oluf anwesend gewesen wäre.“
„Gefallsucht? Höre, Maren, Du brauchst mir gegenüber jetzt nicht mehr die Gouvernante zu spielen! Die Guten sind vorbei. Ich bin jetzt Frau und —“
(Fortsetzung folgt.)

und dadurch die „heißlose Bewirtung“ befestigt.

Die Norddeutsche berichtet: „Der Reichszentralrat v. Bülow hatte Freitag nachmittag mit dem Reichspräsidenten Grafen zu Stolberg-Wernigerode eine Besprechung über die Geschäftslage im Reichstag. Der Reichszentralrat gab dem Wunsch Ausdruck, daß der Reichstag etwa Anfang der nächsten Woche die Verhandlungen im Plenum für einige Zeit abbrechen möge, um der Finanzkommission in freier Hand zu lassen, die Finanzen und energischer Weiterführung und Erledigung ihrer Arbeiten zu geben. Um möglichst wenig Zeit zu verlieren, würde die Kommission am besten nur eine kurze Pausenpause einlegen lassen und dann ohne weitere Unterbrechung bis zum Abschluß ihrer Arbeit weiter arbeiten. Dieser Vorschlag geht von der Erwägung aus, daß die gegenwärtig bestehende Unschärfe über das Ergebnis der Reichsfinanzreform im allgemeinen Interesse soviel als möglich beendet werden müsse. Da ist zunächst erforderlich, die Verhandlungen aus dem Kommissionsstadium herauszubringen. Solange dies nicht erreicht ist, sind der Reichszentralrat und die verbündeten Regierungen nicht in der Lage, ihre Stellung in sachlicher Weise zu präzisieren und entscheidende Beschlüsse zu fassen. Man wird annehmen dürfen, daß der Reichstag dem Wunsch des Reichszentralrats Rechnung tragen und seiner Kommission aufgeben wird, mit möglichstster Beschleunigung ihre Arbeit zu Ende zu bringen. Der Reichstag würde dann etwa vier Wochen nach dem Pfingstfest sich wieder versammeln können, um die einschließenden Verhandlungen im Plenum vorzunehmen.“

Berlin, 15. Mai. Der Senatorenkonvent des Reichstages hat in seiner heutigen Sitzung endgültige Beschlüsse nicht gefaßt. Der Präsident wurde gebeten, dahin zu wirken, daß die Ersatztaxenverordnungen möglichst bald an den Reichstag kommen, weil man ohne sie an die zweite Lesung der Finanzreformvorlagen nicht herantreten könne. Es wurde Wert gelegt, daß die Regierung die Ersatztaxenverordnungen nicht stückweise an den Reichstag gelangen lasse. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ersatztaxenverordnungen so bald als möglich an den Reichstag zu übermitteln. Ueber die Vertagung soll der Senatorenkonvent am Montag sich noch einmal beschließen.

Berlin, 15. Mai. Die „Allstr. Volkszeitung“ glaubt die Grundlage angeben zu können, auf welcher in der Reichsfinanzreform eine Verhängung der bürgerlichen Parteien zu erreichen ist. Danach sollen Bier, Branntwein und Tabak 240 Millionen Mark erbringen. Weitere 60 Millionen Mark will man durch eine Reform der Fahrkartentaxe und Aufrechterhaltung der Zuckersteuer in bisheriger Höhe erlangen. Der Rest von 200 Millionen Mark soll durch Veräußerung des Reichsbesitzes auf folgender Grundlage aufgebracht werden: 50 Millionen Mark durch eine Umsatztaxe auf den Westwechsel von Immobilien, 50 Millionen Mark durch Einführung der Quotifizierungsabgaben auf alle zum Börsehandel zugelassenen Wertpapiere, 100 Millionen Mark durch Wiedereinführung der Bergwerksabgaben. Die Nachlasssteuer und ebenso die Erbschaftsteuer gelten nach dem Blatt als endgültig aufgehoben, teils wegen des Widerspruches maßgebender Parteien, teils wegen der hohen Erhebungskosten, die in gar keinem Verhältnis zu dem Ertrage der Steuern ständen.

München, 16. Mai. Die nationalliberalen „München. Neuest. Nachr.“ bringen in zwei verschiedenen Artikeln Auslassungen, welche der Hoffnung Ausdruck geben, daß infolge der jüngsten Vorgänge in der Finanzkommission des Reichstages der Liberalismus von den Linksdemokraten bis zu den Rechtsnationalen sich fest zusammen schließen werden, gegen Konservern und Zentrum. — Mit der schon so oft in Aussicht gestellten großen liberalen Partei ist es in Wirklichkeit bisher noch niemals etwas geworden. (D. Ned.)

Berlin, 17. Mai. Zu den Besprechungen des Reichszentralrats über die Finanzreform waren die Führer aller Parteien eingeladen. Herr Bülow trat in seinem Vortrage immer nur mit dem Vertreter einer Partei. Dabei soll er den Liberalen ausdrücklich wiederholt haben, daß er nach wie vor am Vordrucke und noch immer der freien Überzeugung sei, daß aus nationalen Gründen die Reichsfinanzreform sich zusammenfassen lassen müsse. Die Regierung beharrt darauf, daß die Finanzreform noch im Sommer voll-

ständig erledigt werde, schon um das Beamtenbesoldungsgesetz endlich in Kraft treten zu lassen. Der Reichszentralrat vertrat auch die Ansicht, daß die Kommission ihre Arbeiten endgültig erledigen werde, überflüssig Stellung zu nehmen. Der Hauptzweck der Konferenzen war aber der, sich mit den Reichsparteien über etwaige Abweichungen zu verständigen, zu denen sich die Parteien der Linken auf dem Gebiete der Indirekten und die Konservern auf dem der direkten Steuern herbeizuziehen würden. Wie verlautet, will die Regierung über ihre Haltung demnach eine Erklärung in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichen. Neben der amtlichen Verarbeitung der Reichsparteien scheint noch eine halbamtliche Einrichtung, deren offizieller Mittelbesitzer Herr v. Camp ist.

Der schwindende Reichs-Invalidenfonds.

Nach dem im Reichstage eingegangenen Gesetzentwurf über die Verwaltung des Reichsinvaliden- und Hinterbliebenen-Versicherungsfonds ist es als sicher anzusehen, daß es schon im Jahre 1911 nichtig sein wird, Ausgaben, die bisher vom Reichsinvalidenfonds bestritten wurden, auf den allgemeinen Reichshaushaltsetat zu übernehmen. Der Reichsinvalidenfonds wurde bald nach dem deutsch-französischen Kriege mit 561 Millionen Mark dotiert und war so angelegt, daß, wenn keine weiteren Zwischenfälle eingetreten wären, sein letzter Pfennig mit der letzten, aus dem Fonds zu zahlenden Unterstützung verschwinden würde. Es kam aber anders, als die Begründer des Fonds es sich gedacht hatten. Auf Anregung aus dem Reichstage wurden im Laufe der Jahre immer neue Lasten auf den Invalidenfonds gepackt. Die Folge war, daß er finanziell nicht hinreichte. Man wäre noch viel früher mit ihm zu Ende gewesen, hätte nicht der frühere Staatssekretär des Reichsfinanzamtes Freiherr von Stengel wenigstens eine kleine Sanierung vorgenommen, dergestalt, daß er die Veteranenbeihilfe und einige weniger bedeutende Ausgaben vom Invalidenfonds auf den allgemeinen Etat übernahm. Diese Veteranenbeihilfen sind nun allmählich so gestiegen, daß sie im Etat für 1909 mit 22 724 000 Mk. zum Vorschein gebracht sind. Dazu kommen noch fünf Hinterbliebenen-Unterstützungen, Pensionen usw. 1 604 500 Mk., so daß schon jetzt 24 328 500 Mk. aus dem allgemeinen Reichshaushalt dem Invalidenfonds zugewandt werden müssen. Geht der Invalidenfonds nun ein, dann wird im Laufe des Jahres 1911 der Fall sein, dann wird eine noch bedeutendere Summe von neuem dem allgemeinen Etat zur Last fallen. Für 1909 ist die Ausgabe über den Invalidenfonds auf 35,2 Millionen ankommen. Sie dürfte sich nicht steigern, sondern allmählich zurückgehen. Voraussichtlich würde davon aber eine Entlastung nicht zu erwarten sein, da die Kosten der Veteranenbeihilfe sich noch einige Jahre hindurch beträchtlich erhöhen werden. Man darf also zunächst damit rechnen, daß der allgemeine Etat mit nicht weniger als 60 Millionen Mark aus den früher und jetzt dem Invalidenfonds zuzuführenden Verpflichtungen befreit sein wird. Die Last wird in ihrer ganzen Schwere von 1912 ab auf den Reichshaushaltsetat drücken. Sie wird ja sicherlich nicht gänzlich verschwinden, das aber wird erst nach Jahrzehnten der Fall sein.

Reichstag.

Berlin, 15. Mai. In der heutigen Sitzung des Reichstages nahm die Verhandlung über die Novelle zum Viehschutzgesetz noch vier Stunden in Anspruch. In der sachlich geführten Diskussion kam hin und wieder die angelegte der inneren Spannung herrschende Erregung zum Vorschein.

Auch der Abg. Robelt, der sich zu der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft hält, zog scharf gegen die Herren vom Bunde der Landwirte vom Leder. U. a. nahm er auf Professor Dehrlich Bezug, um den Konventionen zuzurufen, daß kein Wort scharf genug sei, ihr Gebahren zu verurteilen. Von selbst ihr antwortete ihm höfliches Gelächter. Abg. Robelt erklärt, der Charakter der Vorlage sei durchaus agrarisch, sei ein Versuch der Agrarier, sich auf Kosten der Allgemeinheit zu bereichern. Die eigentlichen Kosten des Gesetzes würde die Nation zu tragen haben, der die Fleischnahrung zuverfügen werden würde. Auch in der weiteren Debatte dreht sich die Diskussion ganz überwiegend um die §§ 6 und 7.

Abg. Behl (nl.) beklagt von dieser Vorlage schwere Schädigung für den deutschen Lederhandel und findet auch sonst mancherlei Mängel heraus, will aber trotz-

dem im Interesse der Landwirtschaft dem Gesetz zustimmen.

Abg. Stolle (Soz.) bekämpft gleichfalls die Vorlage mit aller Entschiedenheit. Er betont, daß auffälliger Weise das Vorkommnis der Berliner Kaufmannschaft, das sich vor kurzem in dieser Sache mit einer protestierenden Eingabe an den Reichstag gemeldet hat, bei der Ausarbeitung des Entwurfs nicht gütlich gehört worden sei. Die §§ 6 und 7 sind nach Ansicht des Redners vor allem deshalb unannehmbar, weil der Begriff „Träger von Anstichstoffen“ eine solche Auslegung zulasse, daß daraus für viele Industrien, besonders aber für die Gerberlei und die Textilindustrie, durch Abschneidung von Rohstoffzufuhren an Güte und Wolle, schwere Gefahren entstehen könnten.

Von ähnlichen Grundanschauungen geht Abg. Jeger (fr. Vgg.) aus, aber er geht in seiner weiteren Ausführung zu scharfen Angriffen gegen den Bund der Landwirte, besonders gegen die Abg. Dr. Hahn (l.) und Dr. Hofeide (l.) vor; deren Parteipolitik sei nur Schein, auch mit dieser Vorlage wollten die Großgrundbesitzer materiellen Vorteil heraus schlagen.

Dieser Darstellung tritt Abg. Doerflinger (Np.) scharf entgegen; er erklärt, die Vorlage werde der Landwirtschaft nützen, ohne der Allgemeinheit zu schaden.

Abg. Wachsorf (nl.) ist sogar der Meinung, daß die Landwirtschaft der Vorlage mit einem besseren und einem nassen Auge gegenübersteht; aber ohne die §§ 6 und 7 sei die Vorlage jedenfalls für seine Partei unannehmbar.

Abg. Siebenbürger (konf.) hält dem Abg. Jeger entgegen, daß 90 Prozent der landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung mit den Jegerischen Ansichten nicht einverstanden sein würden.

Abg. Dr. Hahn (konf.) teilt mit, daß sich auch die Großgrundbesitzer für das Gesetz erklärt hätten.

Darauf werden die §§ 1 bis 7 der Vorlage, nach Ablehnung aller dazu gestellten Änderungsanträge, mit großer Mehrheit zumest gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten, angenommen.

Auch in der weiteren Verhandlung werden alle Amendementsvorschlüge abgelehnt. Unverändert bleibt auch § 87, welcher in Absatz 2 bestimmt: „Für Hunde und Katzen, von denen anzunehmen ist, daß sie mit wutkranken Tieren oder der Suche verdächtigen Hundes und Katzen in Verbindung gekommen sind, ist die sofortige Tötung polizeilich anzuordnen. Andere Tiere sind unter der gleichen Voraussetzung sofort der polizeilichen Beobachtung zu unterstellen. Auch kann für Hunde statt der Tötung ausnahmsweise eine mindestens dreimonatige Einsperrung gestattet werden, falls sie nach dem Ermessen der Polizeibehörde mit zwingender Sicherheit durchzuführen ist und der Besitzer des Hundes die daraus und aus der polizeilichen Überwachung erwachsenden Lasten trägt.“

Bei den Abstimmungen erregt es wiederholt große Betrübnis, daß von den Mitgliedern der polnischen Fraktion, wenn über die von dieser gestellten Anträge abgestimmt wird, nur zwei oder drei auf ihren Plätzen sind, während die übrigen gänzlich herbeikommen, wenn die polnischen Anträge nacheinander abgestimmt sind, und dann natürlich mit lebhaftem Hohngelächter empfangen werden.

Schon ist der Schluß der Verhandlung nahe; da beantragt Abg. Singer (Soz.), die Abstimmung über § 87 auszusetzen, da es sich um eine noch nicht genügend geklärt Frage handelt. Dieser Paragraph handelt von den Beschwerden des Besitzers gegen Anordnungen, die auf Grund des Gesetzes werden können. Dazu liegen zwei Anträge vor, in denen um obligatorische Einsetzung einer Lenkungscommission bei Feststellung des Schadens ersucht wird. Der Antrag Singer wird mit großer Mehrheit abgelehnt.

Darauf bewirkt Abg. Singer die Beschlußfähigkeit des Hauses. Der Präsident erklärt, daß das Haus nicht beschlußfähig ist. Somit muß die Sitzung abgebrochen werden. Nächste Sitzung: Montag.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Mai. (Sohnnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin trafen heute vormittag 8 1/2 Uhr in Karlsruhe ein. Es fand kleiner Empfang statt. Am Bahnhof waren der Großherzog, die Großherzogin, Prinz und Prinzessin Max,

der preussische Gesandte von Eisenbecher und Gemahlin und der kommandierende General des XIV. Armeekorps Freiherr v. Hohnringen. Seine Frau und Begleitung erschienen. Mittags um 1 Uhr fand im großen Palais Familien- und Marckalltag statt, an der der Kaiser, die Kaiserin, der Großherzog und die Großherzogin, Prinz und Prinzessin Luise, die Königin von Schweden, Staatsminister Freiherr von Dufsch, Minister Frh. Marschall von Bieberstein, sowie der kommandierende General Freiherr von Hohnringen gen. Huene teilnahmen. — Nach der Abendtafel im großherzoglichen Schloß besuchten die Majestäten und die Wittaler der großherzoglichen Familie die Vorstellung im großherzoglichen Hoftheater, wo der Kaiser und die Kaiserin bei ihrem Erscheinen mit einem dreifachen Hoch vom Publikum empfangen wurden. Die Kapelle spielte die deutsche Nationalhymne. Gegeben wurde die Oper von Hermann Goetz „Der Widerspenstigen Zähmung.“

Mech, 16. Mai. Kurz nach 12 1/2 Uhr mittags traf hier bei schönem Wetter Prinz August von Württemberg, mit Automobil von Augsburg kommend, auf dem Festplatz ein und nahm nach kurzer Begrüßung durch den Bürgermeister von Mech, Dr. Böhm, im Kaiserfestplatz, worauf der festliche Akt der Denkmalenthüllung Kaisers Friedrich begann. Anwesend waren noch der Statthalter Graf Wedel, Staatssekretär Horn von Wulsdorf, Vorkämpfer Fürst Radolin und die Spitzen der Meißner Militär- und Zivilbehörden. Bischof Bengler wurde durch den Generalmajor Wagner vertreten. Der Vorsitzende des Festausschusses, Regierungsrat Hermann, hielt die Festrede.

Delde (Westfalen), 15. Mai. Bei der gestrigen Reichstags-Ergebnisauswahl in Wahlkreise Lüdinghausen-Badum-Barendorf wurden 19872 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf den Herzog von Arenberg (B.) 15001, auf Justizrat Westhoff (B.) 3558 und auf den Stadtverordneten Eilers (Soz.) 1195 Stimmen. Restplättler 220 Stimmen.

Oesterreich.

Wien, 15. Mai. König Eduard wird bei seinem diesjährigen Aufenthalt in Maribor mit Clemenceau zusammenreffen. Grey wird gleichfalls in Maribor mit Clemenceau konferieren und König Eduard auch beim Besuch Kaiser Franz Joseph begleiten, wo dann zu gleicher Zeit Baron Werthmann eintrifft, um verschiedene aktuelle Fragen mit Grey zu besprechen.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Mai. Der Lieblingssohn des Sultans, Prinz Durhaneddin, ist auf Anordnung des Kriegesgerichts verhaftet und ins Seraskierat abgeführt worden. Die Verhaftung des 24jährigen Prinzen erfolgte nachts im Palais seiner am Bosporus wohnenden Eltern, der Prinzessin Nalle. Zu ihr hatte sich der Lieblingssohn Abdul Hamids, der gleichzeitig sein vertrauter Freund war, in Sicherheit gebracht. Zur Verhaftung wurden 2 Offiziere und eine größere Abteilung Soldaten abgeordnet, um einem etwaigen Widerstand entsprechend entgegen zu können. Die Verhaftung erfolgte, weil der Verdacht der Flucht vorlag. Dementselbst ergaben, daß der Prinz gemeinsam mit dem Sohne des einstigen Großwesirs Riamil, dem Viceadmiral Said Pascha, sowie Ismail Riamil als der tätige Vermittler der Pläne des Sultans bei der letzten Gegenrevolution gedient hatte. Außerdem glaubt man, daß der Prinz über das Stichwort verfügt, ohne das die Geheimnisse der verschiedenen ausländischen Gelddepots nicht gelöst werden könnten. Der Prinz wird im Kriegsministerium fest bewacht und wurde heute dem ersten Verhör vom Kriegesgericht unterzogen. — Es ist der einzige Fall in der Geschichte der Türkei, daß einem Sultanssohne gegenüber das bürgerliche Recht zur Anwendung gelangt.

Lotales.

Merseburg, 16. Mai.

Bazar. Gestern, Sonntag, nachmittag wurde in den Räumen des Schloßgartenpavillons der von dem hiesigen vaterländischen Frauenverein veranstaltete Bazar eröffnet. Der sich eines sehr regen Besuchs zu erfreuen hatte. Im Erdgeschoß waren die vom Bazar eingesammelten Waren in reizender, zum Teil höchst originellen Verkaufsräumen ausgestellt, während in dem oberen reich mit grünen Räuten

Eine Ausnahme-Woche.

Um einerseits die bedeutenden Vorräte möglichst zu räumen, andererseits aber meiner werten Kundschaft stets hervorragende Vorteile zu bieten, wie solche auch von auswärts nicht übertroffen werden können, habe ich mich entschlossen, auch in diesem Jahre

7 extra billige Verkaufstage

einzurichten, und gewähre ich daher am

<u>Dienstag</u>	<u>Mittwoch</u>	<u>Donnerstag</u>	<u>Freitag</u>	<u>Sonabend</u>	<u>Sonntag</u>	<u>Montag</u>
18.	19.	20.	21.	22.	23.	24. cr.

10 Prozent Rabatt

auf alle Artikel in Damen- und Kinder-Konfektion, sowie Herren- und Knaben-Bekleidung, Linoleum, Teppichen und Fäuserstoffen, eisernen Bettstellen und Matratzen.

Ausserdem kommen in allen Abteilungen besonders billige Gelegenheits-Angebote zum Verkauf.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Tel. 58.

Entenplan 11.

Sonntag mittag endete ein plötzlicher Tod das teure Leben meines innig geliebten Mannes, unseres Bruders, Schwagers und Onkels, des **Photographen**

Herrn Max Schön

im Alter von 55 Jahren.

In tiefem Schmerz

Helene Schön geb. Burger

zugleich im Namen der trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, den 17. Mai 1909.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. Mai, nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Bekanntmachung!
Seit dem 1. April d. Js. sind die **Gebühren** für katasteramtliche Vermessungen, die durch die Katasterämter angelehrt werden, ganz bedeutend erhöht. Wir sind daher in den weit aus meisten Fällen in der Lage die katasteramtlichen Vermessungen billiger anzuführen, als die katal. Katasterämter und bitten die Grundstückbesitzer dies zu beachten.
W. Endemann & Bruns
Ingenieure und st. a. l. vereidigte Landm. f. r.
Halle a. S., Königstr. 87.
Tel. 2014.

Kirchliche Nachrichten.
Dorn. Getraut: Amelie Gildberg, T. d. Seminarlehrers Kurt Körlin; Charlotte Ruth, T. d. Viehhändler Gustav Weierling; Wally Käthe, T. d. Viehhändlers Hermann Schenk; Johanne, T. d. Zimmermanns Karl Kops; Charlotte, T. d. Bau-Jng. Eduard Hartung — Getraut: Der Bureau-Gehilfe Willy Gräfenstein mit Frau K. geb. Rosnik; der Feuer-Societätskassier Ludwig Walter mit Frau G. geb. Wulfs. — Verlobt: Der Musikleiter Paul Ritter, Mt. 153.
Stadt. Getraut: Helene u. Marie, T. d. Leuzierers Vollmer; Marie Dora, T. d. Tischlers Zimmer; Helmut Eich, S. d. Tischlers Wehner. — Getraut: Der Kaufmann W. Fuchs mit Frau M. geb. Decker. — Verlobt: Die Ehefrau des Remmachers Schwarz; die T. d. Fabrikarb. Langhein; die T. d. Arbeiters Gernisch, die Witwe Viebach.
Wittenburg. Getraut: Elfriede, T. d. Geschäftsführers Böhner; Hedwig Klara Nina, T. d. Gasmeisters Eibner. — Getraut: Der Kgl. Reg.-Suspenden Franz Dornfeld mit Frau Gertrud geb. Wiende; der Kaufmann Fritz Hauke mit Frau Martha, Helene, geb. Hartmann. — Verlobt: Das Stützfräulein Ida Hoff; Käthe, T. d. Schriftsetzers Reich; Richard, S. d. Geschäftsführers Fleischer.
Neumarkt. Getraut: Otto, Kurt, S. d. Arbeiters Schröder; Auguste, Gise, T. d. Arbeiters Kopp. — Verlobt: Die T. d. Arb. Gehler.

Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.
vom 10. Mai bis 15. Mai 1909.
Geheftliche Tugungen: Der Kaufmann Paul Ruch und Martha Decker, Brühl-Noldebeck; der Regierungscivil-Superintendent Franz Dornfeld und Gertrud Wiende, Weingartenstr. 41; der Feuer-Societätskassier Ludwig Walter und Gise Wulfs, Koonstr. 3; der Kaufmann Fritz Hauke und Helene Hartmann, Weingartenstr. 34.
Geboren: Dem Arbeiter Herzog 1 Z., Rischtr. 4; dem Arbeiter Niessberger 1 Z., Mühlberg 15; dem Arbeiter Klee 1 S., Krauttr. 7; dem Arbeiter Pabarge 1 S., Oberaltenburg 30; dem Viehhändler Knoll 1 Z., Neumarkt 60; dem Arbeiter Wlad 1 S., Neumarkt 26; dem Landwirt Eychentau 1 Z., Kammstr. 14.
 Gestorben: Die T. des Dachdeckers Gernisch 8 M., Sigtberg 28; die T. der Arbeiters Langhein 6 M., Brühl 1; die T. d. Arb. Gehler 2 J., Amstühler 8; die Witwe Emilie Viebach geb. Wengler 70 J., R. Sigttr. 1; der S. des Geschäftsführers Fleischer 7 M., Nöcker Allee 5; die T. des Schriftsetzers Wulfs 1 J. Weiße Mauer 1.
Zu den Anzeigen im Standesamt sind Anzeigepapiere vorzulegen.
Ganze Namen oder Vornamen läßt zum Zeichnen von Wäsche usw. werten (rote Schrift auf weißem Band)
H. Schnee Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstraße 84. (2942)

Theater „Weisse Wand“ Merseburg.

Dienstags und Freitags Wechsel des hochinteressanten reichhaltigen Programms.
Vorstellung täglich 5—11 Uhr.
Mittwochs und Sonntags von 3 Uhr ab.
Programm:
Poesie und Prosa. Textfilm. Der schöne Zigeuner. tragisch. Marcelline. 1 Akt.
Zwei Seelenverwandte. Poesie. Die Goldgräber. kolor. Drama. Lustabenteuer im Jahre 1999. Kunstfilm.
Der Fensterputzer. zum Schreien. Einlaue Lichtbilder.
Reise von Hamburg nach Algier. Um gütigen Zuspruch bitten die Dir.

H. Frankfurter Apfelwein vom Faß empfiehlt **Carl Rauch, Markt.** Flaschen zum Füllen werden angenommen. (1020)

Gewerkschaftliche Wohnung von 6 Zimmer, 2 Kammern und Zubehör ist sofort wegen Verlegung zu vermieten u. l. Zeit zu beziehen. 607 **Kleine Ritterstr. 5.**

1 sprungfähiger Bulle zu verkaufen.
Ober-Benna No. 19.

Germanische Fischhandlung Empfehle frisch auf Eis: **Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Flundern, Kal, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Brat-heringe, Cardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.**
W. Krämer.

„Meister Herr Apfelter!“
Senden Sie mit dements 2 Faden „Rosa-Salbe“. Ich muß Ihnen auch gleich meinen Dank aussprechen für Ihre Salbe. Ich hatte in meinem Schienbein 3 große Wunden, und ich habe nicht geglaubt, aber alle Wunden wurden in nur wenigen Tagen mit Ihrer „Rosa-Salbe“ verheilt. Ich will Ihnen ganz herzlich danken. Ich habe Ihre Salbe auch schon weiter empfohlen.
Bismarck, 26. 2. 06.
G. Platz.
Diese „Rosa-Salbe“ wird mit Erfolg gegen Bienenstich, Froschen und Gänsebläschen angewandt, und ist in Dosen à Mt. 1.50 und Mt. 2.25 in den Apotheken vorräthig, aber nur echt in Originalverpackung weiß-grün-roth und braun Schmitt & Co., Weinbühlstr. 20.
Erfahrungen sollte man machen.

H. Schnee Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.
Krates Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren und Trikotagen.
Gr. Steinstr. 84. (92)

Der beste Metall-Putz
Globus Putzextrakt
SCHUTZ-MARKE
SCHUTZ-MARKE
Jn Dosen a 10 & 20 Pf.
überall erhältlich
Fabrikant: Fritz Schulz von A.G. Leipzig
Einsender: P. St. Louis 1904 Gold Med. Paris 1904

Blinden-Konzert im „Zivoli“.
Mittwoch, den 19. Mai, 8 1/2 Uhr, (nicht am 18. Mai)
Sperftig à 2 M., I. Platz à 1 M., II. Platz à 60 Pf. von 7 1/2 Uhr an der Abendkasse.
Um regen Zuspruch bitten die blinden Künstler.

Berichtigung.
In der Anzeige der Bade-Direktion des Stahlbades Lanchstedt über die **Goethe-Vorstellungen** am 5., 6. und 7. Juni soll es richtig heißen: An allen drei Tagen: **„Pandora“**, vorher **„Was wir bringen“** (nicht: was bringen wir).